

## Der Jardin botanique im Zeichen seiner Zeit

Im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hält der Jardin botanique der Universität seine Tätigkeit im Rahmen des Möglichen aufrecht und entwickelt sie weiter, trotz der aufeinanderfolgenden Konflikte und Nationalitätenwechsel. Doch im Jahr 1958 wird er erneut von einer Katastrophe heimgesucht: Im August bricht ein heftiges Hagelgewitter über die Stadt herein und zerstört innerhalb weniger Minuten praktisch alle Scheiben der Glashäuser.

Zu diesem Zeitpunkt wird die Botanik nicht mehr wie im 19. Jahrhundert unterrichtet. Die Entstehung der Genetik, der Zellbiologie und der Ökologie verändert auf tiefgründige Weise die Methodik der Disziplin. Vor diesem Hintergrund wird die Aufrechterhaltung von umfangreichen Pflanzensammlungen nicht mehr als notwendig betrachtet, und die großen Glashäuser werden bedauerlicherweise 1963 aufgrund mangelnden Interesses abgerissen. An ihrer Stelle entsteht das neue Institut de Botanique.

Ein Teil der Pflanzen wird provisorisch in Glashäuser in der Robertsau verlegt. Dort verbleiben sie neun Jahre lang, bis 1967 der Bau des Tropengewächshauses und der Orangerie fertiggestellt wird, die an die aktuellen Gebäude des Jardin botanique angrenzen.

Heute ist die Organisationsweise sowie die Zusammensetzung der Pflanzenwelt wesentlich besser bekannt, als vor einem Jahrhundert. Die botanischen Gärten haben somit nach und nach ihre Orientierungen geändert, angesichts neuer Herausforderungen. Ihre lebendigen Sammlungen wurden anhand neuer Themenbereiche umgestaltet, die mit der Sensibilisierung

der breiten Öffentlichkeit oder der Erhaltung der pflanzlichen Biodiversität auf weltweiter oder örtlicher Ebene zusammenhängen. Heute legen sie weniger Wert auf eine erschöpfende Sammlung, als im letzten Jahrhundert, und geben der Qualität den Vorrang: Die Pflanzen werden in geringeren Zahlen gezüchtet, jedoch wird bei jeder auf die Rückverfolgbarkeit ihres genetischen Ursprungs Wert gelegt.

Doch auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts bleibt der Jardin botanique der Universität weiterhin ein Ort der Lehre, an dem die Pflanzen in sorgfältig identifizierten und etikettierten Sammlungen zusammengefasst sind. Diese Gewächse werden im Hinblick auf vier Hauptfunktionen gezüchtet: Lehre der Botanik, wissenschaftliche Forschung, Vermittlung von Kenntnissen der Pflanzenwelt an die Öffentlichkeit, und Erhaltung von vom Aussterben bedrohten Pflanzen durch deren Zucht.

### Abbildungen

- 01** – Die vom Hagel zerstörten Scheiben der Glashäuser des Jardin botanique im August 1958.
- 02** – Bau des tropischen Gewächshauses im Jahr 1965.
- 03** – Der Jardin botanique heute. © Bernard Braesch

conception & impression : imprimerie DALI 2011



Der Jardin  
botanique:  
4 Jahrhunderte  
an lebendigem  
Natur- und  
Kulturerbe!

Jardin  
botanique  
de l'Université de Strasbourg

## Der erste botanische Garten Straßburgs

Im 16. Jahrhundert setzt sich in Straßburg, einer freien Reichsstadt des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation, die protestantische Reform durch. Bereits 1538 wird dort eine als «Gymnasium» bezeichnete Hochschule gegründet, die humanistische Bestrebungen mit den Anliegen der Reform vereint: Die Ausbildung ist auf Moral und Religion ausgerichtet, vermittelt aber auch enzyklopädisches Wissen. 1566 wird das Gymnasium in den Rang einer Akademie erhoben, und dann 1621 in eine Universität umgewandelt.

Um die Ausbildung zu verbessern, beschließt die *Faculté de Médecine* (Fakultät für Medizin) im Jahr 1619 die Anlage eines botanischen Gartens, im Stadtviertel Kruutenau, auf einem vom Kloster Saint-Nicolas-aux-Ōndes abgetretenen Grundstück. Die medizinische Lehre jener Zeit umfasste das Erlernen der Pflanzenbestimmung, ihrer Heileigenschaften und ihrer pharmazeutischen Zubereitungsweise. Die Organisation der Anpflanzungen sowie das Schema des Gartens werden mehrmals umgestaltet. Zunächst sind die Pflanzen anhand ihrer Heileigenschaften gruppiert. Dann erfolgt eine methodischere Einteilung, mit der zunehmenden Emanzipation der Botanik zu einer eigenständigen Wissenschaft, die sich Ende des 17. Jahrhunderts vollkommen von der Medizin löst.

Die ersten Gewächshäuser werden im Jahr 1638 gebaut. Ein Jahrhundert später kann der *Jardin botanique* vergrößert werden, durch die Zusammenlegung von Grundstücken von Privatleuten und eines ehemaligen Geschäfts namens «Windhoff». Seine Fläche überschreitet jedoch nie einen Hektar. Eines der ersten Bestandsverzeichnisse

der Sammlungen, das 1670 herausgegeben wird, umfasst 1600 einheimische und exotische Pflanzenarten. Bereits zu jener Zeit wird in Straßburg die Passionsblume (*Passiflora incarnata*), die Nachthyazinthe (*Polianthes tuberosa*), und der Königsjamin (*Jasminum grandiflorum*) gezüchtet.

Dank des Einsatzes seines Direktors, der sein Privatvermögen für die Pflege und Verteidigung seiner exotischen Sammlungen opfert, die von den Revolutionären als «zu aristokratisch» betrachtet werden, übersieht der *Jardin botanique* die Französische Revolution. In der Folge wird der Garten ständig auf ausgesprochen intensive Weise bereichert: Im Katalog von 1818 sind 2400 Pflanzen aufgeführt, während es 1838 bereits fast 5000 sind.

Durch die Belagerung Straßburgs im deutsch-französischen Krieg von 1870 wird dieser opulenten Periode jedoch brutal ein Ende gesetzt. Da die außerhalb der Stadtmauer gelegenen Friedhöfe nicht mehr zugänglich sind, wird der *Jardin botanique* zu einer Grabstätte, an der zahlreiche Opfer der Belagerung bestattet werden.

Abbildungen	<b>01</b> – Der erste <i>Jardin botanique</i> im Jahr 1870, innerhalb der Stadtmauer. <i>Every Saturday: An illustrated Journal of choice Reading</i> . Oktober 1870.
	<b>02</b> – Eine exotische Pflanze, die bereits im 17. Jahrhundert im <i>Jardin botanique</i> gepflanzt wurde: <i>Jasminum grandiflorum</i>
	<b>03</b> – Plan des <i>Jardin botanique</i> mit dem Magazin © Gemeindeforschung CL 105 / h4
	<b>04</b> – Der in einen Friedhof umgewandelte <i>Jardin botanique</i> Ende des Sommers 1870. <i>The illustrated London News</i> , 15. Okt. 1870

## Die Renaissance des *Jardin botanique* im deutschen Kaiserreich

Nach der Annexion von Elsass-Lothringen, im Jahr 1871, nimmt sich der Botaniker Anton de Bary (1831-1888), zum Professor und Rektor der deutschen Universität ernannt, des verwüsteten Gartens der Kruutenau an.

Die deutsche Staatsgewalt hält rasch den Bau einer neuen und modernen Universität für erforderlich: es entsteht die Kaiser-Wilhelms-Universität, die als wissenschaftliches, kulturelles und pädagogisches Aushängeschild des Kaiserreichs dienen soll. Das Projekt soll alle Disziplinen an einem Ort vereinen. Da das von seinen Stadtmauern umschlossene Straßburg *intra muros* nicht genügend Platz bietet, wird die neue Universität bei der *Porte des Pêcheurs* (Fischertor) installiert, auf dem *Glacis* der früheren Befestigungsanlagen, im Rahmen einer großräumigen städtebaulichen Umstrukturierung.

Anton de Bary organisiert die Verlegung des *Jardin botanique* an seinen aktuellen Standort, in der Achse des *Palais universitaire* (Universitätspalast), rund um das *Observatoire astronomique* (astronomisches Observatorium). Es werden umfangreiche Mittel aufgewendet, um die Sammlungen einzurichten, die für die botanische Forschung und Lehre erforderlich sind. Der 1882 installierte *Jardin botanique* umfasst große Glashäuser, mit einem zehn Meter hohen Palmenhaus, das von zwei Seitengebäuden flankiert wird, in denen exotische Gewächse nach geographischem Ursprung gruppiert sind. Am Fuße dieser Gebäude vereinen kleine spezialisierte Gewächshäuser die Farn-, Sukkulenten- und Orchideen-Sammlungen. Im Süden dieses Gebäudekomplexes erhebt

sich eine zwölfseitige gläserne Struktur, die als *Victoriahaus* bezeichnet wird, und der Zucht der Riesenseerose (*Victoria regia*) gewidmet ist. Die darum herum gelegene Botanikschule dient zur Lehre der wissenschaftlichen Klassifizierung der Pflanzen. Ein Arboretum, das Gehölze aus den gemäßigten Zonen der Erde umfasst, erstreckt sich nach Osten, um die Gebäude des *Observatoire astronomique* herum.

Im an den Garten angrenzenden Institut de Botanique (Botanikinstitut) befinden sich Unterrichtslabors, Seminarräume, Hörsäle, experimentelle Gewächshäuser, usw. Es verfügt auch über umfangreiche wissenschaftliche Sammlungen, die zur Unterstützung der Botaniklehre dienen. Sie umfassen Muster von Hölzern, Samenkörnern und Früchten, pflanzliche Fossilien, Bildtafeln, zerlegbare Blumenmodelle und eine umfangreiche Bibliothek mit über 20.000 Werken.

Abbildungen	<b>01</b> – Überblick über den <i>Jardin botanique</i> im Jahr 1884. Gravur. <i>Illustrierte Zeitung</i> , 25. Oktober 1884.
	<b>02</b> – Die großen Glashäuser des <i>Jardin botanique</i> . Das Buch für Ulle Heft 12.
	<b>03</b> – Der <i>Jardin botanique</i> auf einem Stadtplan von Straßburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts.
	<b>04</b> – Parzellenplan des <i>Jardin botanique</i> in der deutschen Epoche. Die verschiedenen Glashäuser sind mit römischen Ziffern nummeriert.
	<b>05</b> – Imperiale Achse: Der <i>Jardin botanique</i> , der das <i>Observatoire astronomique</i> umgibt, mit dem <i>Palais Universitaire</i> im Hintergrund. (Frantisek Zvardon © Région Alsace – Inventaire général)